

Vorwort

In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober 1772 wurde das thüringische Städtchen Schmölln bei Altenburg vollständig in Schutt und Asche gelegt. Einer der ganz wenigen Räume, die unversehrt blieben, war das Archiv, das in einem Anbau an die Stadtkirche St. Nikolai untergebracht ist. Ein doppeltes gotisches Gewölbe und eine geschmiedete eiserne Tür hatten den Raum von oben, unten und allen Seiten vor Feuer und Wasser bewahrt. Die Ausgabe zur Instandsetzung dieser Tür ist der erste Posten, der nach dem Brand in der Kirchrechnung zu finden ist.

So blieb eine wertvolle Bibliothek und eine bedeutende Sammlung alter Notenhandschriften und -drucke aus der Zeit von 1565 bis 1626 erhalten. Es handelt sich um die Noten der Schmöllner Kantorei. Zahlreiche Gebrauchsspuren zeugen davon, dass sie nicht nur im Schrank lagen. Vieles ist im Laufe der Zeit verloren gegangen, aber noch immer ist der Notenbestand umfangreich und höchst beachtenswert.

Im Zuge der Reformation war 1533 auch das Schulwesen neu geordnet worden. In Schmölln gab es eine Lateinschule, die mit der Kirchenmusik eng verknüpft war. Neben dem Rektor war der Kantor die zweite Lehrkraft an dieser Schule. In der Regel war er wie der Rektor Theologe. Er besorgte mit seinen Chorknaben und den „Adjuvanten“ aus der Stadt die Kirchenmusik an den Sonn- und Feiertagen. Der erhaltene Notenbestand verrät uns viel von der damaligen Kantorei und ihrem Können. Es wurde aus Stimmbüchern gesungen, wobei kaum mehr als zwei oder drei in ein Buch schauen konnten. Die Adjuvanten übernahmen Alt-, Tenor- und Bass-Stimmen und stützten mit ihren Instrumenten den Gesang. Auch an die Mitwirkung der Orgel ist zu denken. Da von jedem Stimmbuch nur ein Exemplar existiert, muss man sich die Besetzung eher klein vorstellen. Dafür wurde aber meist sehr vielstimmig gesungen. Fünf-, sechs- und achtstimmige Motetten waren nicht selten, sondern stellten oft die Mehrzahl der überlieferten Sätze. Um das Repertoire der Kantorei auf aktuellem Stand zu halten, wurden zuweilen gedruckte Stimmbücher gekauft, das meiste jedoch von den Kollegen ausgeliehen und abgeschrieben. Dies dürfte hauptsächlich die Aufgabe der Kantoren gewesen sein.

Die Namen der in dieser Ausgabe enthaltenen Komponisten verraten uns, wie vielfältig der Austausch gewesen ist. Vor allem zu Altenburg, der nahegelegenen Residenzstadt des ernestinischen Herzogtums Sachsen-Weimar, haben enge Beziehungen bestanden. David Köler war hier von 1557 bis 1563 Kantor der Lateinschule gewesen, der Schmöllner Kantor Johann Wentzel bis 1598 Bassist der fürstlichen Hofkapelle sowie Johann Christenius von 1610 bis 1626 Hofkantor und -musiker. Man kann also annehmen, dass von Altenburg manches Notenmaterial nach Schmölln zum Abschreiben ausgeliehen wurde.

Bis zur Teilung des Herzogtums im Jahre 1613 und der Entstehung von Sachsen-Altenburg bestanden auch mannigfaltige Beziehungen zu Weimar. Im Jahr 1560 hatte man David Köler „mitt ezlichen Knaben“ nach Weimar „zur Musica vociret“,¹ da dort noch keine Hofkapelle existierte. Melchior Vulpius war hier von 1596 bis 1615 Kantor. Ein weiteres ernestinisches Herzogtum war Sachsen-Coburg, wo Melchior Franck von 1603 bis 1635 Hofkapellmeister im Dienste Herzog Johann Casimirs war. Es ist allerdings möglich, dass hier nur mittelbare Kontakte bestanden. Das gleiche gilt auch von der Freien Reichsstadt Mühlhausen, wo Ioachimus á Burgk von 1563 bis 1610 Kantor und Organist an der Kirche Divi Blasii war, und von der albertinischen Residenzstadt Dresden, wo Michael Praetorius von 1613 bis 1617 im Dienst des Kurfürsten Johann Georg stand.

Andererseits muss auch mit der weitberühmten Lateinschule in Zwickau ein direkter Austausch stattgefunden haben. David Köler war aus ihr hervorgegangen, und wurde 1565 – vier Monate vor seinem frühen Tod – als Kantor an der St. Marienkirche selbst einer der Schulkollegen dieser humanistisch geprägten Bildungseinrichtung. Unsere Auswahl kann und will kein repräsentativer Querschnitt des in Schmölln aufbewahrten Notenbestandes sein, dessen größter Teil aus lateinischen Motetten von Orlando di Lasso, Palestrina und vielen anderen besteht. Da ist ungefähr alles vertreten, was vor der Ära Claudio Monteverdis und Heinrich Schütz' zwischen Holland und Italien musikalisch Rang und Namen hatte.

Die Organisten fertigten sich anhand der vorliegenden Stimmbücher Tabulaturen an.

¹ Altenburger Landesarchiv Ratsbibl. C.I. 72a, fol. 170. Wiedergegeben bei Eismann, Georg: David Köler. Berlin 1956, S. 69.

In den Tabulaturen ist manches Stück überliefert, von dem die Stimmbücher verloren gegangen oder nur unvollständig erhalten sind. Dies betrifft in unserer Auswahl nicht weniger als sechs Stücke, die aus Tabulaturen rekonstruiert wurden. Offensichtlich war der Schmöllner Organist Johann Müller, von dem diese Tabulaturbücher geschrieben wurden, vom Stadtrat zu diesen Intavolierungen verpflichtet worden.² Vielleicht hat er deswegen so gewissenhaft das Datum und die Uhrzeit des jeweiligen Eintrages notiert. Nicht selten finden wir in den Tabulaturen den Hinweis, dass die Motette um eine Quarte nach unten transponiert wurde. Vermutlich sollten die Stücke dadurch besser singbar gemacht werden. Michael Praetorius beschreibt nämlich im 2. Teil seines *Syntagma Musicum*, dass in seiner Zeit der „Chorton“ allmählich einen Ganzton höher geworden sei.³ Leider wissen wir aber nicht, wie die Orgel gestimmt war, die Georg Koch aus Zwickau 1582-83 in Schmölln erbaut hatte.

Diese Notenbücher entstanden in höchst unruhigen und unsicheren Zeiten. Mehrmals wurde die Stadt von schweren Pestepidemien heimgesucht. Im Jahre 1633 raffte die Seuche etwa ein Drittel der Bevölkerung dahin. Unter den 747 Pestopfern war auch der Kantor Martin Nitsche. Es folgten die Drangsale des Dreißigjährigen Krieges mit immer neuen Kontributionen, Brandschatzungen und oft monatelangen Einquartierungen fremder Söldner. Wie oft da die Noten noch aus dem Schrank geholt wurden, wissen wir nicht. Als man nach dem Kriege daran ging, die Kantorei neu aufzubauen, hatte sich in der Musik vieles geändert. Irgendwann kamen die alten Stimmbücher und Tabulaturen ins Archiv – zum Glück für uns: So blieben sie bis heute erhalten.

Der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Schmölln sei für die Erteilung der Genehmigung zur Veröffentlichung der Motetten herzlich gedankt.

KMD i.R. Hermann von Strauch, Zschopau 2016

² Ziegler, Reinald: Die Musikaliensammlung der Stadtkirche St. Nikolai in Schmölln/Thüringen. Tutzing 2003, S. 89.

³ Praetorius, Michael: Syntagma musicum. Bd. 2: De Organographia. Wolfenbüttel MDC.XIX. Originalgetreuer Neudruck. Kassel 1929, S. 14.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ohne schriftliche Zustimmung der Rechtsinhaber ist unzulässig und strafbar, dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen und digitale Speicherung und Verarbeitung.

Herausgeber: Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, Zentrum für Kirchenmusik, Erfurt
© 2016 Wartburg Verlag GmbH Weimar und Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, Zentrum für Kirchenmusik, Erfurt
Satz, Layout und Herstellung: Zentrum für Kirchenmusik

Zfk 2.002 -- ISMN 979-0-50215-498-1